Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 4

Artikel: Aus dem Leben eines Dienstmädchens

Autor: Elise

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349750

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3m Sand herum.

Sine proletarische Kinder : Sonntagsichule ist Sonntag, den 21. Juli vom Arbeiterinnenverein Bern eröffnet worden.

Diese Schule soll den Müttern jeden Sonntag Vormittag von 10 bis 1/2 12 Uhr die Kinder abnehmen und den Kleinen Freude machen.

Wer seine Kinder oder Geschwister zur Sonntagsschule schicken möchte, wird ersucht, Name, Alter und Adresse der Kinder anzumelden bei der Setretärin des Arbeiterinnenvereins, Genossin L. Steck, Eigerweg 9, Bern.

Unsere wackeren Genossinnen in Pverdon, die 59 Zigarrenarbeiterinnen von Vautier frères stehen immer noch im Kampf — einem Kampf, der in mehr als einer Hinsicht für die unterste proletarische Schicht interessant ist.

Stellt Euch vor! Vautier frères, die Unternehmer, haben ihren männlichen Tabakarbeitern eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde und eine Taglohnaufbesserung von 50 Rappen gewährt unter der Bedingung, daß sie nicht mit den gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen gemeinsame Sache machen. Und die männlichen Arbeitsgenossen haben ihre Kolleginnen verraten: Die Frauen stehen auf dem Pflaster und die Männer machen die Streitbrech erarbeit. So etwas Gemeines ist nie dagewesen! Merkt's Euch, Genossinnen, um denen gelegentlich den Mund zu stopsen, die immer bereit sind, auf die "rückständigen Frauen" zu schimpfen.

Ein Schandregister: Vautier frères haben ihre Arbeiterinnen herausgeworfen, nicht weil diese Arbeiterinnen etwa etwas verlangt haben, etwa Arbeitszeitverfürzung, etwa eine Lohnerhöhung — nein: einfach weil sie eine Gewerkschaft gegründet haben!

Bautier frères haben die Arbeiter mit List und lleberredung gegen die Arbeiterinnen geführt und durch Günstlingswirtschaft die schlechten Instinkte der von ihnen Abhängenden großgezogen.

Bautier frères haben jede Unterhandlung nicht nur mit der Gewerkschaft, sondern sogar mit den Behörden abgelehnt.

Wir wollen die Baronesse von Slanten hier verlassen, denn was fie weiter noch erlebte, interessiert uns nicht mehr so sehr.

Dagegen ift es uns ein Vergnügen gewesen, von einem wirklich sachverständigen Reisenden ein wenig in der Branche aufgeklart zu werden.

Unter viers bis fünshundert Mark = 600 Franken giebt es also überhaupt keinen anständigen Damenhut. Gut, daß wir's schon jest wissen, damit wir auf den Winterhut hin etwas sparen können. 600 Franken sind zwar mehr, als die meisten von uns bis zum Herhst überhaupt verdienen.

Ramentlich diejenigen unter uns, welche die "anständigen Federn" präparieren, waschen und fräuseln, die "echten Spigen" weben und sticken, die "wirklich seinen Blumen" versertigen und die chiken Hite garnieren — alle diese Fraueu und Mädchen dürften mit dem Zusammensparen etwas Mithe haben...

... Und das ist auch gans in der Ordnung ... denn das sind gar keine Hite für sie — die "wirklich feinen" Sachen find für die "wirklich feinen" Damen — die wirklich nichts tun.

. . . Und das ift gang in der Ordnung. . .

Vautier frères haben Truppen verlangt gegen 59 um ihr felbstverständliches Recht tämpfende Frauen.

Vautier frères haben Schulkinder, die sich über das gegen Frauen kämpfende Militär amüsierten, ins Gefängnis werfen lassen!

Bautier frères haben bei allen Fabritanten aller Gewerbe in der Umgebung bewirtt, daß Frauen aus Yverdon nicht angenommen werden. Weder Tabat-, noch Teigwaren-, noch Kartonagefabriken stellen unsere Genossinnen ein.

Vautier frères haben die Kinderkrippe von Yverdon veranlaßt, den streikenden Frauen die Kinder zurückzuschicken — damit es den Wüttern unmöglich gemacht sei, außerhalb des Aussperrungsgebietes in Arbeit zu treten.

Wahrlich, das Maß ist voll!

Boyfott den Zigarren und Zigaretten von Bantier frères! Weg mit allen Yverdons und Grandsons aus allen Arbeiterwohnungen, aus allen Arbeitergeschäften — vornehmlich aus allen Konsumablagen. Dieser Boyfott wird nicht allein proflamiert vom Bund der Arbeiterunionen der romanischen Schweiz. Er ist auch beschlossen von dem schweizerischen Verband der Lebens- und Genußmittelarbeiter und gutgeheißen vom Bundeskomitee des schweiz. Gewerkschaftsbundes.

Frauen, achtet darauf, was unsere Genossen rauchen. Helft mit im Kampf gegen die grausamen Tabakdespoten Vautier freres!

Vier mal Sklavin ist heute die in Abhängigkeit arbeitende Mutter:

Sklavin des Unternehmers, der sie aussperrt von aller Erwerdsmöglichkeit an ihrem Wohnort. Sklavin des Mannes, der ihren Wohnsitz bestimmt und ihr die Wöglichkeit nimmt, an einem andern Orte zu leben und zu verdienen.

Sklavin des Kindes, das ihre ständige Sorgfalt ersordert und sie nicht nur an den Wohnort,

sondern sogar an die Stube fesselt.

Stlavin des Staates, der von ihr Steuern fordert — und Soldaten! und der diese Soldaten, ihre eigenen Kinder, mit ihrem eigenen gesteuerten Geld gegen sie führt, wenn die Frau aufsteht für ihr Recht.

Vier mal Sklavin, arme Frau!

Aus dem Leben eines Dienstmädchens.

Kaum war ich 14 Jahre alt, mußte ich erfahren, wie man die Leute behandelt, besonders die jungen Mädchen. Ich war in einer Stelle in einem Laden; zuerst war es ganz ordentlich, dann nach und nach tam es schlimmer. Ich mußte bei allem Regenwetter in der ganzen Stadt herumlausen und keinen Schirm hatte ich und war durchnäßt. Es konnte so kalt sein, wie es wollte, sie hätten nie im Laden geheizt, und ich mußte fast erfrieren. Ich habe manchmal so gefroren, daß ich lieber nach Hause gegangen wäre.

Sie hatten ein Mädchen, das ich sehr aut gekannt hatte und das Mädchen mußte bis 10 Uhr im Laden sein bei dem kleinen Kind und wenn sie nach Hause kan, so mußte sie zuerst in den Keller und mußte Holz spakten, daß das kleine Kind nicht erfrieren mußte. Dann war es dem Mädchen zu dumm geworden und sie trat aus der Stelle.

Nun kam die Reihe an mich und an den Abenden mußte ich um 10 Uhr noch das Kind ihr nach Haufe tragen. Daselbst ließ man mich noch die Schuhe puten und die Treppen aufreiben und wichsen und im Laden Windeln waschen. Wenn ich am Abend so spät nach Hause gekommen war, hat man mir Vorwürfe gemacht; mein Vater litt es nicht, daß ich spät nach Hause komme und dann hat er mich nicht mehr zu den Leuten gelassen und ich bin felber fehr froh, daß ich nicht mehr an dieser

Ich kam an eine zweite Stelle und mußte sehr viel arbeiten; zudem bekam ich meinen Lohn nie regelmäßig. Ich hatte 2 Franken auf den Tag und mußte auch bei allem Regenwetter mit Bildern auf den Zürichberg und noch weiter. Ich mußte mit 2, 3 und 4 schweren Bildern große Strecken laufen und am Abend manchmal bis 10 Uhr arbeiten.

Im Winter mußte ich oft stundenlang warten, bis der Prinzipal kam. Ich war manchmal fast ersfroren, als ich erst halbwegs war; dann ging ich boch noch zurück und schaute, ob der Herr Prinzipal noch nicht komme; endlich nach langer Weile kam

er ganz langfam daher gelaufen.

Man hatte mich schon im Anfang, wie ich eingetreten war, gewarnt, ich solle aufpassen mit meinem Lohn und ja keinen Centime auflaufen laffen; denn er sei dem andern Mädchen 120 Franken schuldig gewesen. Die Herren glauben so, sie können die Ar-beiter behandeln, wie sie wollen. Aber mit der Zeit werden die Arbeiter doch auch gescheiter und wenn fie sehen, es geht nicht so, so gehen sie ein-fach fort. Das wird die Herrschaften dann schon lehren! (Glife.)

In der Welt herum.

Schmerzloje Tötung. England ist, wie die Vereinigten Staaten, das Land der Mensch-Lichkeit, der frommen Sitte, wo es irgend angeht. Keinen Tropfen Whiskh trinkt die Lady, ohne einen Blick zum Himmel aufzutun.

Besonders lieb und mild ist man gegen die Tiere.

Alten oder verkrüppelten Hunden gibt man künstliche Gebisse, hölzerne Beine, ja fogar Glasaugen.

Fest sucht man mit Begeisterung und Eifer nach einem Verfahren zur schmerzlosen Tötung der Wanzen, von denen die Quartiere der Armen in London wimmeln.

In den vornehmen internationalen Modebädern und überall dort, wo schöne und reiche Frauen zu finden sind, besonders in den vornehmen Vierteln von Paris und New-York kann man, wie die "Moderne Kunst" berichtet, in allerneuester Zeit auf zierlichen und wohlgepflegten Frauenhänden einen eigenartigen Schmuck bemerken. Es ist das neueste auf dem Gebiete der Goldschmiedekunst und die neueste Modelaune: Goldene Handsien und ein Kettenpanzermanier, reich mit Edelsteinen, zumeist vielfarbigen, besetzt. Gewöhnlich trägt man nur einen Sandschuh dieser Art und zwar auf der linken Hand. Aber dieser ein-Art und zwar auf der linken Hand. feitige Luxus vermag schon ein recht gefülltes Porte-monnaie zu leeren; kostet doch ein solcher Handschuh je nach der Giite des Goldes und der Zahl der aufgesetzten Edelsteine 6000 bis 12,000 Franken!

Auch für Herren hat Frau Mode eine ähnliche, wenn auch weniger kostspielige Neuheit aufgebracht; es ist eine Krawatte mit Silberfäden, die

Erfindung eines Wiesbadener Juweliers, von der ein: Exemplar immerhin gegen 200 Franken kostet. Wahrlich, unsere Herrschaften wissen kaum mehr, auf welche Weise sie das "Zuviel" los werden wollen, das wir ihnen unter Hunger und Entbehrung verdienen!

Aus dem Schweiz. Arbeiterinnenverband. Arbeiterinnenverein Bafel.

Die Vortragsabende vom Juni und Juli brachten uns Referate über "Krieg und Frieden" und übet "Ernährungs-frage und Haushaltungsbudget". Das letztere Thema zeigte sich als ganz vorzüglich geeignet, um in einem Arbeiterinnenverein besprochen zu werden und der Bortragende verstand es sehr gut, seine Juhörerinnen dafür zu interessieren. Weile ein Sitzungsabend sich als zu knrz erwies zu einer gründ-lichen Aussprache über diese wichtigen Fragen, wird nächstes von Eine Verschafte der die Wieder bei der Verschafte mal über das gleiche Thema ein Diskuffionsabend ftattfinden, um allen Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, ihre persönlichen Erfahrungen und Unliegen zur Sprache zu bringen.

Um 5. Juli nuften wir eine junge Genoffin zur letten Rubeftätte geleiten, die im Alter von 22 Jahren burch einen funften Tod von langen Leiben erlöft worden war. Während iprer Krankheit hat unsere Gesangssektion sie mehrmals mit einem Ständchen erfreut, am Grabe wurde ihr ein letztes Abschiedslied gesungen. Ehre ihrem Andenken.

Arbeiterinnenverein Schaffhaufen und Umgebung.

Monatsversammlung Mittwoch, den 14. August, abends $8^1/_4$ Uhr in der "Roggengarbe". Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Neueintretende herzlich willtommen.

Mitglieder, welche den Wohnort wechieln, find bringend er= fucht, bas dem Borftand anzuzeigen; nur dann kann auf regel=

mäßige Zusendung unserer Zeitung gehofft werden.

Mittwoch, den 10. Juli hielt der Arbeiterinnenverein Schaff-hausen seine Halbiahrs-Generalversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Um denjenigen Mitgliedern, die aus einem mehr ober weniger wichtigen Grunde am Erscheinen verhindert waren, einen Ginblick in unfere Bereinstätigkeit zu gemabren, wollen wir in Rurge über ben Berlauf der Berfammlung berichten. Das von Frau Allenspach flott abgefaßte Prototoll wurde bestätigt und bestens verdankt; der Einzug prompt erledigt und zwei neue Mit-glieder aufgenommen. Wir heißen sie nochmals willsommen.

Ueberaus erfreulich sautete der Kassenbericht. Kur zwei Mitsglieder waren mit geringfügigem Betrag rückständig. Mancher große Berein könnte sich hier ein Beispiel nehmen.

	Einnahmen der Vereinstalle betragen Ausgaben " " " "		179. 28 158. 65
	Somit Saldo-Vortrag auf 1. Juli	Fr.	20.63
	Barvermögen auf 1. Juli	"	422.93
	Einnahmen der Unterftützungstaffen betragen		195.80
"	Ausgaben " " " "	"	143.50
	Somit Saldo-Vortrag auf 1. Juli	Fr.	52.30

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat. Präsidentin: Frau hamburger; Bizeprafidentin: Frau Keller; Attuarin: Frau Allenspach; Kajsiererin: Frau Münzer und Beisikerin: Frauk. Schuholz. Die Präsidentin gibt bekannt, daß jedenfalls im August Frau Faas, Bern, in Schaffhausen sprechen werde und erwartet dann: sämtliche Mitglieder. Wenn unserem Verein auch kein uns "zugetaner Leithammel" zur Seite steht, was wir übrigens auch nicht wünschen, es geht doch vorwärts und wenn wir in dieser Weise einige Jahre weiterarbeiten, so werden auch solche, die jetzt über uns hochmittig die Rase rümpfen, sich dem Berein anschließen. Ein Trost ist es für uns, daß wir unser Bereinsvermögen auf ehrliche Art und Weise gusammengebracht haben, an unserm Geld flebt nicht das Blut und der Fluch von Stlaven.

Auf Wiederseh'n am 14. Auguft!